

Name: Jasmin Egloff

Verwendung: Auswärtiges Amt – Europa-Abteilung in Berlin, zuvor Nationale Sachverständige in beruflicher Weiterbildung (NSBW) in Brüssel

Heimatsdienststelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Zeitraum: 1. Oktober 2019 bis 30. Juni 2021

Europa mit seinen vielfältigen Themen, all dem, was durch die Mitgliedstaaten gemeinsam bewegt wird und natürlich, wie die Europapolitik die deutschen Länder und Gemeinden beeinflusst – Jasmin Egloff faszinierte das schon länger. Nach zwei Jahren im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg und der Arbeit in ihrem Fachgebiet Steuerpolitik und öffentlichen Finanzen wollte sie ihren Aufgabenbereich daher unbedingt auch aus der europapolitischen Perspektive betrachten.

„Das war meine berufliche Neugierde.

Steuerpolitik, öffentliche Finanzen und

Europapolitik sind enger miteinander verknüpft, als man vielleicht annehmen würde. Genau das fand ich spannend“, beschreibt Egloff ihre Überlegungen. Also recherchierte sie, erfuhr vom Dynamischen Europapool, füllte die Bewerbungsunterlagen aus und wurde aufgenommen. Kurz danach standen bereits fünf Monate Brüssel im Raum: Jasmin Egloff bewarb sich als Nationale Sachverständige in beruflicher Weiterbildung (NSBW) bei der Europäischen Kommission. „In Stuttgart habe ich mich sehr wohl gefühlt, meine Freunde und Familie waren in der Nähe. Trotzdem konnte ich es mir gut vorstellen, für fünf Monate in eine ganz andere Stadt zu ziehen.“ Unterstützung erhielt sie dafür auch von allen Seiten – der Europapool, ihre Familie, Freunde und ihre Vorgesetzten bestärkten sie.



Brüssel. Europäische Kommission.

„Anfang Januar 2019 bekam ich die Zusage für das NSBW-Programm und am 1. März ging es los. Ich hatte also genug Zeit, in Stuttgart alles zu organisieren und mir eine Wohnung in Brüssel zu suchen“, beschreibt Egloff die Wochen vor dem Start. „Brüssel ist gut erreichbar, man kommt leicht und schnell hin. In dieser Stadt herrscht ein ständiges Kommen und Gehen und vor Ort ist man auf den ständigen Wechsel der Menschen eingestellt. Viele Wohnungen werden möbliert vermietet. Man hat eine gute Auswahl.“

Der erste Arbeitstag? Der begann mit einer Informationsveranstaltung der Personalabteilung, dem Start in den zugewiesenen Häusern und ersten Kontakten mit anderen Programmteilnehmenden. „Das Kennenlernen der anderen Nationalen Sachverständigen aus Deutschland und den Mitgliedstaaten war eine echte Bereicherung. Durch dieses Netzwerk habe ich Einblick in die Arbeit der anderen Generaldirektionen bekommen und auch die Aufgaben in ihren Heimatländern kennengelernt“, erzählt Egloff. „Ich fühlte mich von Anfang an nicht alleine: Wir haben uns zum Essen verabredet, gemeinsam die Stadt erkundet und Ausflüge gemacht. Dabei sind internationale Freundschaften entstanden, die bis heute halten.“

Passend zu ihrem vorherigen Arbeitsbereich und ihrer Expertise wurde Egloff der Generaldirektion für Steuern und Zoll zugewiesen. „Nach einer kurzen Einführung in das Referat und die Generaldirektion ging es los. Meine eigene Arbeitserfahrung konnte ich schnell einbringen und ich habe mich direkt und herzlich

aufgenommen gefühlt. Das hat sehr gut zusammengepasst!“ Egloff nahm an den verschiedensten Terminen teil: „In der Kommission war ich in die Beratungen zu den länderspezifischen Empfehlungen im Rahmen des Europäischen Semesters eingebunden. Ich konnte aber auch an Ratssitzungen und einer Ausschusssitzung im Europäischen Parlament teilnehmen.“ Egloff ist noch immer begeistert: „Es ging darum, alles kennenzulernen und zu wissen, wer an welchen Entscheidungen beteiligt ist.“ Zurück im Büro verfasste sie Berichte und erstellte Grafiken, um Fragen nach den Unterschieden in den Steuersystemen der Mitgliedstaaten oder nach der zukünftigen Besteuerung auf internationaler und europäischer Ebene zu beantworten.

Berlin – deutsche EU-Ratspräsidentschaft aus der Perspektive der Hauptstadt

Während ihrer Zeit in Brüssel erfuhr Egloff, dass personelle Unterstützung während der EU-Ratspräsidentschaft in Berlin gesucht wurde. „Aufgrund der vielen Eindrücke aus Brüssel fand ich die Vorstellung, die deutsche EU-Ratspräsidentschaft unterstützen zu können, sehr reizvoll.“ Sie bewarb sich erfolgreich auf diesen Aufruf und entschloss sich damit für fast zwei weitere Jahre fernab von Stuttgart. Diesmal ging es also nach Berlin. Dort wurde sie im Auswärtigen Amt dem EU-Koordinierungsreferat für die EU-Ratspräsidentschaft zugewiesen. „Das ist aus der Perspektive der Mitgliedstaaten, die im Rat über europäische Angelegenheiten und Vorschläge der Kommission beraten, noch einmal eine völlig neue Sicht auf die Europapolitik. Mein Fachgebiet damit zu verlassen, war für mich persönlich eine interessante und neue Perspektive.“

Die zentrale Aufgabe dieses Referates ist es, die europapolitische Positionierung der Bundesregierung zwischen den Bundesministerien und Weisungen für die Ständige Vertretung der Bundesrepublik in Brüssel abzustimmen. Koordinierungsarbeit heißt dabei: Den Überblick zu behalten. Es geht um viele verschiedene Themen, sehr viele Mails und häufigen Zeitdruck. „Die Vorbereitung und die Ratspräsidentschaft selbst waren eine enorm intensive und bereichernde Zeit! Corona, der mehrjährige Finanzrahmen, der Brexit und die Mitarbeit an der Umsetzung des Austrittsabkommens – hier gab es viele Überraschungen und spannende Momente“, erinnert sich Egloff. „Die Zeit im Auswärtigen Amt hat meinen Blick auf die europapolitischen Themen und Akteure wirklich bereichert. Eine sehr wertvolle Erfahrung!“

Mit Blick auf das große Ganze

Inwiefern diese Zeit ihre berufliche bzw. persönliche Entwicklung beeinflusst hat, beschreibt Egloff mit Blick auf die größeren Zusammenhänge: „Die Dimensionen der Europapolitik sind mir noch einmal eindrücklich bewusst geworden. Die Europapolitik beeinflusst die Bundes-, die Landes- und die Gemeindeebene. All diese Ebenen zu kennen und zu wissen, wie sie miteinander verbunden sind – das hat mich in jeder Hinsicht weitergebracht.“ Die Offenheit für Neues und für die Themen Europas waren wichtig und haben bei Egloff zu einem besseren Verständnis des großen Ganzen geführt. Man erlebt aber auch Überraschungen. Unerwartetes, wie zum Beispiel eine Fragestunde für NSBWs und Trainees der Kommission mit Martin Selmayr, dem damaligen Kabinettschef von Jean-Claude Juncker, oder ein Händedruck und ein Foto mit Jean-Claude Juncker selbst: „Auf einem Bild mit Jean-Claude Juncker – Das ist auch ein schönes Beispiel dafür, wie kurz die Distanzen vor Ort sind. Man erlebt Europapolitik nicht nur aus der Nähe, sie ist auch nahbarer.“

Jenen, die mit dem Gedanken spielen, in eine Auslandsverwendung zu gehen, empfiehlt Egloff, sich vorher gut zu informieren. „Es gibt ja ganz verschiedene, spannende Programme. Man sollte sich vorher schon überlegen, was man danach machen möchte. Und natürlich Offenheit für Neues – das gehört dazu. Ansonsten: Unbedingt ausprobieren! Auf diese Erfahrung sollte man nicht verzichten!“